



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die neueren Forschungen über die Varusschlacht

**Henke, Oskar
Lehmann, Bernhard**

Gütersloh, 1910

C. Mommsen. § 32.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31589

kundliche Anhalt. Daß der heute Lippe genannte Fluß zur Zeit der römischen Feldzüge in Deutschland Lupias geheißen hat, kann nach dem schon von uns erzählten (vgl. Abschn. V, 1, D) ersten Einfall des Drusus in das rechtsrheinische Germanien i. J. 11 v. Chr. gar nicht angezweifelt werden. Daß die Nisipeter am Rhein von der Lippemündung abwärts gewohnt haben, steht fest. Von wie geringer Bedeutung es ist, daß ein Bach Else in die Hunte mündet, ist bei der weiten Verbreitung dieser Fluß- und Ortsbezeichnung ohne jede Bedeutung (vgl. Abschn. V, 1, C, 6). Zum Schluß sei auch noch auf folgendes hingewiesen: Daß die nach Dünzelmann von Varus durchzogenen Gegenden damals dicht bewaldet gewesen sind, ist nicht zu bezweifeln. Aber unsere Quellen reden alleamt von einem saltus, d. h. einem Waldgebirge mit Tälern, Schluchten und rauschenden Gießbächen. Von einem solchen Waldgebirge ist aber östlich des Dümmersees keine Spur vorhanden. So bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß Strabo über den Lauf der Lippe falsch unterrichtet gewesen, oder daß die Stelle, in der er von ihr spricht, verderbt ist. Damit fällt aber auch Dünzelmanns Hypothese dahin.

C. Mommsen.

Literatur: Mommsen, die Ortlichkeit der Varusschlacht. Berlin 1885.

Mommsen, der berühmte Verfasser der Römischen Ge- § 32.
schichte, stellt die Ereignisse des Jahres 9 in folgender Weise dar: Varus befand sich mit der Rheinarmee im Sommer des Jahres 9 im Cheruskerlande in der Nähe der Weser. Im Herbst machte er sich auf, um in das Winterquartier am Rhein zurückzukehren. Das ergibt sich teils aus der Jahreszeit, teils daraus, daß die Armee mit allen Anhängseln unterwegs ist, was die Aufhebung des bisherigen Lagers voraussetzt. Er marschiert nicht die große Straße, die Castra Vetera über Aliso mit der Weser verbindet, denn es wird ausdrücklich bezeugt, daß die Verschworenen Varus veranlaßt haben, einen den Römern wenig bekannten oder gar nicht bekannten Weg zu ziehen. Angegriffen wurde Varus in erster Linie von den Cheruskern, zu denen aber auch die Marser und Brukterer traten, denn bei ihnen wurden die verlorenen Adler später gefunden. Von

der Weser, vielleicht in der Gegend von Minden, bricht das römische Heer auf und zieht das Wiehengebirge entlang über Lübbecke in der Richtung auf Bramsche. Daß Varus mehrere Tage, ohne von den Germanen belästigt zu werden, marschiert ist, also auch mehrere Lager vor den zwei letzten, später von Germanikus besuchten, aufgeschlagen hat, ist Mommsen unzweifelhaft. Aber nach den Resten solcher Lager heute noch suchen wollen, hält er für „Kindertraum und Kinderspielerei“. Um nun aus der Gegend von Wittlage nach Westen hin zunächst an die Ems zu gelangen, konnte Varus zwei Wege einschlagen. Entweder zog er südlich über das Gebirge auf die über Osnabrück führende Straße, oder er umging nördlich den Dümmersee und benutzte die durch das Moor führenden Bohlenwege nach Dämme. Beides waren Umwege. Deshalb wählte er den gerade vor ihm liegenden Weg durch den Engpaß von Barenau, der allerdings zwischen dem Kalkrieser Berge und dem Venner Moor für ein Heer gefahrvoll war (vgl. die beigegebene Kartenskizze). Aber bisher waren die Römer noch nicht angegriffen worden, so daß man die Gefahr des Engpasses nicht fürchtete. Armin ließ die Römer den Engpaß auch ruhig passieren, hatte ihnen aber zwei Stunden westlich bei Bramsche an der Hase den Weg verlegt. Hier entspann sich der Kampf. Varus vermochte nicht durchzubrechen und sah sich zur Umkehr genötigt. Das war es, was Armin wollte. Von allen Seiten griffen die Germanen an, so daß die Römer nur langsam vorwärts kamen. Die Nacht brach ein, ein Lager wurde geschlagen. Am zweiten Tage wurden die Römer, die sich vorher noch einmal notdürftig verschanzt hatten, in den Engpaß von Barenau zurückgedrängt, wo die Katastrophe erfolgte. — Da die Römer, bei Bramsche zurückgeschlagen, von West nach Ost



marschirt sind, so mußte auch Germanikus im Jahre 15, als er von der Ems aus die Unglücksstätte besuchte, die Strecke von Bramsche bis Barenau in derselben Richtung zurücklegen.

Wodurch wird nun Mommsen veranlaßt, die Varianische Niederlage gerade an dieser Stelle zu vermuten? Er gesteht selber, daß es zwischen Ems, Lippe und Weser nicht wenige Örtlichkeiten gibt, auf die die Angaben der Quellen passen. Darum ist vieles ganz unbestimmbar, z. B. wo Varus an der Weser sein Sommerlager gehabt hat, wie weit er nach Norden hin von der großen Straße abgelockt worden ist, welches Marschziel er nach dem Ausbruch des Aufstandes gehabt hat, ob er nach erfolgtem Angriff die Lippe, die Weser, den Rhein zu erreichen suchte, wohin ihn der Rückzug führen sollte. So bleibt eigentlich alles im Dunkeln, und es muß bei einem Orte, den man vermutet, eine ganz eigenartige Begründung hinzukommen, die ihn uns als den einzig zulässigen unter vielen, sonst gleich geeignet erscheinenden, wählen heißt.

Und hier tritt nun der Barenauer Münzensfund ein, der die Vermutung zur Gewißheit erheben soll. Zacharias Goeze 1698, Lodtmann 1753, der treffliche Möser 1768 bezeugen, daß im Besitz der Herren von Barenau zahlreiche römische Münzen seien, 127 Stück, goldene und silberne, von denen keine unter die Zeit des Germanikus hinabgehe. Diese Sammlung ist nun im Auftrage der Akademie der Wissenschaften 1884 untersucht worden. Sie enthält jetzt 226 Stücke, 77 aus der Zeit der Republik, 60 aus der Zeit von Cäsars Diktatur bis zur Schlacht bei Actium, 44 von Augustus, 32 von späteren Kaisern von Antoninus Pius abwärts. Abgegriffen sind die aus der Zeit der Republik, am besten, wenn auch nicht gut erhalten, die augusteischen, stark verrienen die späteren. Daraus folgt, daß wir nicht eine einzige Fundmasse vor uns haben. Über die Entstehung des Fundes sagt die Familienüberlieferung, daß die Stücke allmählich aus Barenau und der Umgegend von Leuten, die sie zum Kauf anboten, erworben sind. Doch steht fest, daß, als schon viele gesammelt waren, die Besitzer im Sammeleifer auch von außen her, z. B. aus Spanien stammende Stücke erworben haben. Mommsen glaubt nun, daß diese Münzen zum Nachlaß der Varianischen Armee gehören. Aller-

dings könne man einen solchen Fund in der Regel an einem Schlachtfeld nicht erwarten, da die Leerung der Kassen und der Taschen der Gefallenen nach einer Schlacht gemeinhin von den Beutelustigen energisch betrieben wird. Aber in diesem Falle sei eine Ausnahme wohl denkbar, denn es seien viele Versprengte umgekommen, deren Leichen die Plünderer nicht fanden, ebenso viele im Moor, die den Plünderern unerreichtbar waren. Ferner bleibe auffällig die kleine Zahl der Kupfermünzen, 12 von 226, unter denen nur eine dem Varusheer entstammen kann. Mommsen erklärt das dahin, daß die römischen Soldaten nur Sparpfennige in Gold und Silber bei sich geführt hätten, da sie für ihren täglichen Lebensbedarf des Geldes nicht bedurft hätten.

Aber wenn wir auch alle Bedenken unterdrücken, die uns über die von dem großen Historiker gemachten Ausführungen aufsteigen, so kommt doch noch vieles hinzu, was gegen seine Hypothese spricht. Man hat scherzhaft, aber nicht mit Unrecht gefragt, wie es denn zugehe, daß allein der Inhalt der Soldatenportemonnaies sich erhalten habe? Dürften wir denn nicht mit Recht erwarten, daß auch andere, viel gewichtigere Reste wie Rüststücke, Helme, Schwerter, Pilumspitzen, Steigbügel usw. sich in mindestens ebenso reicher Fülle erhalten haben müßten? Von alle dem hat man nichts gefunden.

Dazu kommt aber, daß man in Gegenden, die für Kämpfe mit den Römern überhaupt nicht in Betracht kommen können, ebenso reiche Funde gleicher Art gemacht hat. So sind bei Ratibor in Oberschlesien auf den Feldern von Bieskau noch viel reichere Münzfunde aus römischer Zeit gemacht worden. Die Erklärung dafür ist einfach. Wir kennen die faszinierende Macht, die das „rote Gold“ auch heute noch auf die Menschen ausübt. Sie war und ist besonders groß bei barbarischen Völkern. Wer denkt nicht an die germanische Sage vom gefahrbringenden und doch immer wieder heiß begehrten Schatz der Nibelungen? Wie bei den heutigen, dem Naturzustande noch näher stehenden Völkern, so diente auch bei den Germanen die fremde Münze als Schmucksache und wurde vielfach den Toten mit ins Grab gegeben. Auch das ist nicht ausgeschlossen, daß Häuptlinge sich

Handwritten marginal note:
In Ratibor
gefunden
ein
ganz
versteht.

wohl einen Schatz aus solchen Münzen sammelten, der dann durch irgend einen Zufall ungeteilt auf die Nachwelt gekommen ist.

Aber auch die Beschaffenheit der Gegend stimmt nicht zu den Quellen. Auch hier ist ebensowenig wie bei Marl (Dünzelmann) von einem saltus, einem Waldgebirge mit tiefen Tälern, Schluchten usw., die Rede. Wer das Wiehengebirge in jener Gegend kennt, weiß, daß es für ein Heer kein wirkliches Hemmnis bildet. Noch viel weniger ist das bei den Hügeln um Bramsche der Fall. Auch der Zug des Germanikus stimmt nicht zur Mommsenschen Hypothese. Germanikus steht mit seinem Heer zwischen Ems und Lippe. Da faßt ihn das Verlangen, das Schlachtfeld zu besuchen. Warum? Weil es in der Nähe ist. Das kann weder von Marl noch von Barenau gesagt werden. Und der Grabhügel auf dem Schlachtfelde, der nahe bei Miso gelegen haben muß, während Mommsen doch Miso an die Lippe versetzt? — Vor allem aber muß die Umkehr des Varus bei Bramsche zurückgewiesen und als eine Notdürftigkeit bezeichnet werden, die Mommsen aufgetan hat, um Germanikus den Spuren des Varus folgen zu lassen. Wir müssen Giefers entschieden beistimmen, der ähnlichen, früher gemachten Versuchen gegenüber schon 1854 schrieb: „Bei den Quellenschriftstellern findet sich kein Wort von einer Umkehr des Varus oder von einer Abweichung von der einmal eingeschlagenen Richtung. Cassius Dio läßt ihn immer vorwärtsziehen.“

D. Knoke.

- Literatur:** Knoke, die Kriegszüge des Germanikus. Berlin 1887.
„ der Bericht des Florus (Fleckeisens Jahrb.) 1889.
„ das Varuslager im Habichtswald. 1896.
„ das Schlachtfeld im Teutoburger Walde. 1899.
„ das Varuslager bei Iburg. 1900.

Vgl. die hierunter befindliche Kartenskizze.

Knoke, Gymnasialdirektor in Osnabrück, gibt folgende § 33. Darstellung des Verlaufs der Ereignisse im Jahre 9: Varus hatte sein Sommerlager bei Rehme an der Weser. Auf die Kunde, daß die Bructerer in der Gegend von Münster im Aufbruch seien, brach er mit seinen drei Legionen auf, um den